

Die Rax-Werke in Wiener Neustadt

TOWN



Die Vorgeschichte

Im Jahr 1930 war die „Wiener Neustädter Lokomotivfabrik“ stillgelegt worden, weil die wirtschaftliche Konkurrenz der „Wiener Lokomotivfabrik A.G.“ in Wien-Floridsdorf zu groß gewesen war. Im Rahmen des ökonomischen „Anschlusses“ 1938 versuchten zwar mehrere deutsche Lokomotiv-Erzeuger österreichische Großbetriebe anzukaufen, aber die Motorenfabrik Henschel & Sohn GmbH. (H & S) setzte sich durch und erwarb sowohl die Lokomotivfabrik in Floridsdorf als auch die Zweigstelle in Wiener Neustadt (die ein Teil der Wiener Lokomotivfabrik war).

Die Beschäftigung von rund 500 Arbeitern in Wiener Neustadt wurde zum propagandistischen Paradebeispiel der nationalsozialistischen „Arbeitsbeschaffung“. Dabei konnte die neue Leitung von dem Umstand profitieren, dass meist ehemalige Beschäftigte wieder in das Unternehmen geholt wurden, was den Neustart erleichterte, da man auf deren Erfahrung aufbauen konnte. Anfänglich waren die Arbeiter allerdings nur für den Aufbau der Werkshallen und die Aufstellung der Maschinen tätig, denn nach der Stilllegung der Fabrik waren einst die Schloten „umgelegt“ und die große Montagehalle bzw. die Kesselschmiede abgetragen worden. Das Areal wurde nunmehr massiv ausgebaut, indem Zubauten errichtet wurden. Bald waren rund 2.000 Arbeiter beschäftigt, und die Produktion von Schlepptendern (für den Bahnverkehr) konnte starten. Nach einigen Monaten, gegen Ende des Jahres 1938, konnten die ersten Tender ausgeliefert werden. Das Werk erreichte eine Produktion von zirka 100 Schlepptendern pro Monat.

Gegr. 1842. Bis Ende Juni 1914 über 5220 Lokomotiven geliefert. Gegr. 1842.
Telegramm-Adresse: Lokomotivfabrik Wienerneustadt.
Telephon: 6 Wiener-Neustadt.

**Action-Gesellschaft der Locomotiv-Fabrik
vormals G. Sigl in Wiener-Neustadt.**

Abteilung: Lokomotivbau.

Lokomotiven und Tender
jeder Größe und Bauart für Haupt- und Sekundärbahnen.

Abteilung: Kesselbau.

Stationäre Dampfkessel
jeder Bauart.

Röhrenkessel (System Simonis Lanz) Economiser, Ueberhitzer,
Wasserreinigungs-Apparate, Kesselschmiede-, Kupferschmiede- und
Blecharbeiten jeder Art sowie Reservoirs.

Rohfuß- und Schmiedestücke in Eisen und Metall.

Vorzügliche Ausführung. — Prompteste Bedienung.

Inserat der Lokomotivfabrik im Illustrierten Wr.-Neustädter Kalender, 1915
© Privatbesitz Sulzgruber

© Werner Sulzgruber

Die Gründung der Rax-Werke und der Aufbau der „Serbenhalle“

Die Firmenleitung von H & S setzte auf die Ausweitung der Produktion und wollte die Erzeugung von Geschützrohren für Fliegerabwehrkanonen (Flak) in Wiener Neustadt realisieren. Dafür wurden allerdings entsprechende Produktionshallen benötigt, wobei man in Stahlträger-Bauten in Kraljevo in Jugoslawien die passenden Hallen sah. Die dort vorhandene große Halle, die später aufgrund ihrer Herkunft den Namen „Serbenhalle“ erhielt, hatte als Montagehalle für Waggons gedient und stellte eine der größten Stahlträger-Hallenbauten Europas dar. Diese Hallen sollten demontiert, per Bahn nach Wiener Neustadt transportiert und hier aufgebaut werden.

Was in Kraljevo geschah:

Im Oktober 1941 hatten Partisanen die Stadt Kraljevo eingeschlossen. Die deutsche Wehrmacht nahm in der Folge Einwohner als Geiseln und tötete als Vergeltungsmaßnahme hunderte serbische Zivilisten. In der örtlichen Waggonfabrik bzw. Waggon-Reparaturwerkstätte waren 1.736 Männer und 19 Frauen erschossen und insgesamt 7.000 bis 8.000 Zivilisten in Kraljevo und der Umgebung getötet bzw. hingerichtet worden.

Die LOFAG forderte 250 deutsche Angestellte und Arbeiter sowie 1.000 Kriegsgefangene an, um dieses Projekt umsetzen zu können. Die involvierten NS-Behörden und die Heeresdienststellen trugen den Plan mit. So wurde am 5. Mai 1942 die „Rax-Werke GmbH“ als Tochtergesellschaft der Hen-

Die Rax-Werke in Wiener Neustadt

schel-Werke gegründet und sollte kriegswichtige Rüstungsgüter produzieren.

Es bedurfte mehr als 400 Güterwaggons, um alle Bestandteile von Kraljevo nach Wiener Neustadt zu transportieren. Hier wurde eine 300 Meter lange und 70 Meter breite Halle auf einem Gelände nördlich der Henschel-Werke wieder aufgestellt. Für die Aufbauarbeiten 1942/43 waren Zwangsarbeiter eingesetzt worden. Das Eisengerippe der Halle war im März 1943 fertiggestellt und es konnte das Richtfest gefeiert werden. Das Träger-Gerüst musste im nächsten Schritt mit Ziegeln ausgefüllt werden. Für diese Aufmauerungs- und Bauarbeiten benötigte man weitere Häftlinge. So kam der erste große Transport von KZ-Häftlingen aus Mauthausen am 20. Juni 1943 mit über 500 Menschen (vermutlich 514 Franzosen, drei Polen und einem Deutschen [Luxemburger]) an. Französische Häftlinge bildeten das Gros der Zwangsarbeiter; sie waren ursprünglich meist wegen aktiver Widerstandstätigkeit von der Gestapo verhaftet und inhaftiert worden.

Ein zweiter Transport mit 722 Häftlingen (280 Franzosen, 221 Polen, 132 Sowjetbürger, 68 Deutsche [Deutsche, Österreicher und Luxemburger], 12 Jugoslawen, acht Tschechoslowaken, einem Belgier) gelangte am 8. August 1943 nach Wiener Neustadt, nachdem die Unterkünfte für alle Häftlinge fertiggestellt worden waren und die Vorbereitungen für das eigentlich Ziel – die Raketenproduktion – gut vorangingen. Im Sommer 1943 wurde nämlich die nördliche Hälfte der Halle gänzlich fertiggestellt. Demnach befanden sich fortan rund 1.240 KZ-Häftlinge in Wiener Neustadt.

Der Transport von neuen Arbeitskräften Anfang August zeigt, dass die Arbeiten möglichst rasch zu Ende gebracht werden sollten, um die Waffenproduktion starten zu können. Schließlich galt es, nicht nur die gigantische Halle mit einer Fläche von rund 21.000 m² und einer Höhe von 30 Metern zu errichten, sondern auch die ebenso in Kraljevo beschlagnahmte und demontierte kleine Halle und eine Kesselschmiede nach Wiener Neustadt zu transportieren und zu platzieren.

Die Aufbauarbeiten wurden in der Praxis von diversen Firmen durchgeführt, die für die Ausführung eine Anzahl von Häftlingen anforderten oder zugewiesen bekamen. Diese Zwangsarbeit war billig, weil die Betreiber bzw. NS-Verantwortlichen Arbeitskräfte zur Verfügung stellten und die involvierten Firmen nur geringen Lohn bezahlten, der aber

nicht an die Arbeiter, sondern die KZ-Betreiber ging. Die einzelnen Häftlinge wurden Kommandos der Firmen zugeordnet (also gleichsam an sie „vermietet“). In diesen Kommandos verrichteten sie je nach Unternehmen („Kommando Lang & Menhofer“, „Kommando Mayer“, „Kommando Brückenbau“ etc.) diverse Arbeiten: den Transport von Ziegeln, Teersäcken, Zement u. a., Aufmauerungen, das Gießen der Betonplatten für den Hallenboden, Installationen, Anstreicharbeiten etc.

Die Produktion von Raketen in Wiener Neustadt

1943 waren KZ-Häftlinge in Mauthausen nach ihrer fachlichen Qualifikation ausgesucht worden, um in der Raketenfertigung dienen zu können. Unter den nach Wiener Neustadt Transportierten waren neben Hilfsarbeitern unter anderem gelernte Mechaniker, Maschinentechner, Schweißer, Dreher, Schlosser, Schmiede, Tischler, Zimmerleute, Lackierer, Elektriker, Elektroingenieure und technische Zeichner.

Insofern hatte man eine entsprechende Facharbeiterschaft zur Verfügung. Dieser Bedarf an Arbeitskräften, seien es gelernte oder ungelernte, führte zur Situation, dass die Belegschaft in den Rax-Werken 1943 aus 90 Prozent Zwangsarbeitern (Ausländern) bestand.

Geplant war ursprünglich das „Aggregat 4“, besser bekannt unter der Bezeichnung V2 („Vergeltungswaffe 2“), herzustellen. Anfangs war diese in Peenemünde und Friedrichshafen produziert worden. Nachdem man aber bombensichere Produktionsstätten in der „Ostmark“ gesucht hatte und in Wiener Neustadt fündig geworden war, verlegte man diese in die Stadt. Die „Serbenhalle“ wurde als passender Ort gesehen, weil sie eine optimale Innenhöhe und -breite aufwies und einen Zusammenbau sicherstellte.

Mit Juli 1943 lief die Produktion vollends an. Die Raketen sollten vollständig zusammengebaut werden und bis Jänner 1944 in einer Stückzahl von 300 realisiert sein. Diese Zielvorgaben bedurften einer entsprechenden Konzentration von Arbeitskräften. Tatsächlich wurde die V2-Rakete in geringer Stückzahl produziert.



V2-Rakete
© Peenemünde Museum

Ab August 1943 war es zu Bombenangriffen auf die Industriestadt Wiener Neustadt gekommen. Auch die Rax-Werke wurden getroffen, ohne dass die Alliierten wussten, welche Art von Waffenproduktion hier stattfand. Für die NS-Verantwortlichen war diese Bombardierung jedoch ein Zeichen, die Fertigung zu verlegen, am besten in (noch) bombensichere Regionen oder unterirdische Produktionsstätten. Ende August wurden die Anlagen zur Brennstoffproduktion und Prüfung der Brennkammern aus den Rax-Werken in die Brauerei-Keller von Redl-Zipf in Oberösterreich verlegt. Damit begann die langsame Auflösung des Außenlagers in Wiener Neustadt.

Nach dem Luftangriff vom 24. Oktober 1943 auf Wiener Neustadt wurde das KZ kurzfristig aufgelöst. Die weitere Gefährdung der Herstellung aufgrund von alliierten Luftangriffen motivierte die Verantwortlichen dazu, die Produktion Ende 1943 in das so genannte „Mittelwerk“ bei Nordhausen in Thüringen zu verlegen. Die rund 1.200 KZ-Häftlinge von Wiener Neustadt wurden mit mehreren Transporten beispielsweise nach Oberösterreich (Redl-Zipf, Ebensee) und in das „Altreich“ (Nordhausen) verschickt. Der letzte Häftlingstrans-

port verließ Wiener Neustadt am 20. November 1943 über das KZ Buchenwald in dessen Außenlager Mittelbau Dora. Damit war das KZ in Wiener Neustadt faktisch Ende November 1943 aufgelöst, wenigstens solange, bis das KZ 1944 neuerlich aktiviert werden sollte. Der Fliegerangriff am 2. November 1943 bedeutete das Ende der Raketenfertigung im Rax-Werk.



Die Serbenhalle in ihrem Zustand 2014
© Privatbesitz Sulzgruber (Foto Marcel Billaudet)



Luftbild der Serbenhalle (rechts oben), Wiener Neustadt, 1943-45
© Privatbesitz N. N.



Vermutlicher Baubestand aus der Zeit des KZ-Außenlagers, 2014
© Privatbesitz Sulzgruber (Foto Marcel Billaudet)

Fragen:

Warum baute man in Wiener Neustadt keine große Produktionshalle neu, sondern führte die Zerlegung, den Transport und den Aufbau der Halle aus Kraljevo durch? Worin lagen letztlich die besonderen Vorteile dieser Halle?

Warum wurden 1943 zum Großteil französische Häftlinge aus Mauthausen eingesetzt? Denk dabei an den Verlauf des Zweiten Weltkriegs (Zeitpunkt der Besetzung eines Teils von Frankreich) und die unterschiedliche Behandlung von Häftlingen in Mauthausen!

Welche Vorteile sahen Baufirmen wohl darin, Zwangsarbeiter des KZ-Außenlagers Wiener Neustadt einzusetzen, anstelle Arbeiter aus der Region anzustellen?

Worin lag der Unterschied zwischen der „Vergeltungswaffe 2“ (V2) und der V1?